

Das kurze Leben der Anne Frank

Brass Oratorium „Anne! – Damit wir klug werden“ in St.-Petri-Kirche ausgeführt / Betroffenes Schweigen der Zuhörer am Ende

VON THOMAS SCHULT

OSTEN. Wenn Worte und Applaus zu wenig sind, dann hilft häufig nur Schweigen. So war es auch am Ende der Aufführung des Brass Oratoriums „Anne! – Damit wir klug werden“ in der St.-Petri-Kirche. Zu brutal gingen die Verfasser des Stücks, Marita und Reinhard Gramm, mit den Gefühlen der Zuhörer um, als dass diese zu einer anderen Regung fähig gewesen wären.

Erzählt wird die Geschichte von Anne Frank, geboren am 12. Juni 1929 in Frankfurt am Main. Ein jüdisch deutsches Mädchen, das mit seinen Eltern und seiner Schwester Margot 1934 aus Furcht vor den Nationalsozialisten in die Niederlande auswanderte. Zu ihrem 13. Geburtstag bekam Anne ein Tagebuch geschenkt und begann darin ihr Leben aufzuschreiben. Als die Lage sich im holländischen Exil immer weiter zuspitzte, entschloss sich die Familie unterzutauchen, versteckte sich ab Juli 1942 in einem Hinterhaus in Amsterdam.

Etwas mehr als zwei Jahre lebten die Franks abgeschnitten von der Außenwelt, bis sie schließlich im August 1944 verraten wurden. Es folgte am 3. September 1944 mit dem letzten Zug aus Holland die Deportation ins Vernichtungslager Auschwitz. Anne, ihre Schwester und ihre Mutter starben schließlich in Bergen-Belsen beziehungsweise Birkenau an Erschöpfung und Unterernährung. Einziger ihr Vater Otto Frank überlebte den Terror der Nationalsozialisten. Er siedelte später nach Basel um und widmete sich der Verbreitung des Tagebuchinhalts seiner Tochter. Soweit die Geschichte und damit der Inhalt des

Stücks „Anne! – Damit wir klug werden“ in Kurzform.

Rund 70 Bläser und Sänger wirkten bei der Inszenierung mit. Sie zogen im Gleichschritt in die Ostener Kirche ein und erzeugten damit schon gleich zu Beginn ein mulmiges Gefühl bei den rund 300 Zuhörern. Die beiden Erzählerinnen Kim von Hein und Christiane Muehler trugen mit ihrer intensiven Vortragsweise ein Übriges dazu bei. Gekonnt hatte Marita Gramm Schnipsel der Zeitgeschichte und Ausschnitte aus Annes Tagebuch miteinander verwoben. Zitate wie „Ich irre von einem Zimmer zum anderen... und habe ein Gefühl wie ein Singvogel, dem die Flügel mit harter Hand ausgerissen worden sind und der in vollkommener Dunkelheit gegen die Stäbe seines engen Käfigs fliegt“, schilderten die Situation der Familie.

Mitreibende Musik

Reinhard Gramm hat dazu eine Musik geschrieben, die zwischen Hoffnung und Verzweiflung hin und her springt. Insbesondere bei der Schilderung des Weihnachtsfestes 1943, als sich die Melodie von „Stille Nacht“ mit der deutschen Nationalhymne mischt, wird dies deutlich. Nach dem letzten Stück, „Klage eines Vaters“, herrschte minutenlange Stille. Das Publikum erhob sich als Zeichen der Ehrerbietung vor den Sängern und Bläsern, viele wischen sich Tränen aus den Augen. Erst ganz langsam wich die Anspannung. Zu viel Alltagsbezug steckt angesichts der aktuellen rechtsgerichteten Pegida-Märsche in dem Stück und manch einer fragt sich, ob wir wirklich nicht klug werden wollen...



Das Brass Oratorium „Anne! – Damit wir klug werden“ stammt aus der Feder der beiden Geversdorfer Marita und Reinhard Gramm.



Kim von Hein (links) und Christiane Muehler trugen die Texte vor.



Unter der Gesamtleitung von Knut Petscheleit führten der Vokalkreis Hameln, die Projektchöre Itzehoe und Cuxhaven sowie die Bläser und das Schlagwerk vom „b-team Itzehoe“ das Brass Oratorium auf. Fotos: Schult